Nr. 257 — Sonnabend, den 31. Oktober 1896. — 8. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2706 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 87.
II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße Nr. 11 (Ecke Kl. Sandberg) und in sämmtlichen Filialen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrande“.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft).
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 13, Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Abonnements

auf den

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis

für den **Monat November**

werden von den Expeditionen und sämmtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

Der Zweck der „Enthüllungen.“

* **Halle**, 30. Oktober.

Alle Welt steht noch immer unter dem Eindruck des bekannten Artikels der „Hamb. Nachr.“ Es wird von mehr als einer Seite gemeldet, Dr. Chrysander habe an den Reichskanzler Hohenlohe telegraphirt, Fürst Bismarck stehe der Veröffentlichung fern. Das mag schon zutreffen, aber andererseits zweifelt doch Niemand daran, daß die Mittheilungen über die thatsächlichen Vorgänge von Niemand anders ausgehn, als vom Fürsten Bismarck, gleichviel ob diese Mittheilungen erst in jüngster Zeit gemacht worden sind oder schon in einem früheren Stadium.

Nach der Erklärung des „Reichsanz.“ liegt ohne Zweifel ein Verrath von Staatsgeheimnissen vor. Wenn dergleichen unter der Regierung des Fürsten Bismarck vorgekommen wäre, so hätte er auf der Stelle das Schloß, in dem der Urheber der Veröffentlichung wohnte, mit Gendarmen oder Soldaten umzingeln, den Verdächtigen dingfest machen und jedes Blättchen Papier, das in dem Schloß zu finden war, beschlagnahmen lassen. Fürst Bismarck hätte auch den Skandal nicht gescheut. Man weiß, wie er gegen den Grafen Arnim und gegen den Professor Geffcken vorging. Freilich heißt es heute, von einem Staatsverrath könne nicht die Rede sein, da doch das angebliche Abkommen mit Rußland der Vergangenheit, der Geschichte angehöre und keinen Einfluß auf die gegenwärtige Politik habe. Aber das Tagebuch des Kronprinzen, das Geffcken veröffentlichte, war achtzehn Jahre alt und hatte nur geschichtlichen Werth. Und dennoch wurde Geffcken eingesperrt und hochnothpeinlich angeklagt. Daß die Reichsregierung den Veröffentlichungen der „Hamb. Nachr.“ gegenüber nicht zu ähnlichen Mitteln greift, wie sie Fürst Bismarck liebte, wird die öffentliche Meinung nur billigen. Ein „Verfahren gegen Unbekannt“, wie es sonst vielleicht eingeleitet würde, um vermöge des Zeugnißzwanges den Thäter förmlich festzustellen, hätte so wenig Aussicht auf Erfolg wie in den meisten anderen Fällen, in denen die Regierung leider zu dieser Waffe gegen die Presse greift. Aber angesichts der Erklärung des „Reichsanz.“ bleibt die Thatsache bestehen, daß ein Staatsgeheimniß verrathen ist, ob in zutreffender, richtiger, erschöpfender Form oder nicht, ist nebensächlich. Läge den „Enthüllungen“ überhaupt nichts Thatsächliches zu Grunde, so hätte die Reichsregierung schwerlich die übliche Ableugnungsformel vermieden, daß die ganze Mittheilung aus der Luft gegriffen sei. Wenn aber auch nur ein Körnlein Wahrheit in den „Enthüllungen“ steckt, was kann Fürst Bismarck damit beabsichtigen?

Daß der Altreichskanzler einen neuen Vorstoß gegen den Grafen Caprivi machen wollte, wird man ihm kaum zutrauen. Denn Graf Caprivi ist ein stiller Mann und hat keinerlei Einfluß auf die Staatsgeschäfte. Außerdem ist gerade von der Presse des Fürsten Bismarck dem „Troupier“ regelmäßig vorgeworfen worden, daß er überhaupt keine Meinung habe, sondern nur als gehorsamer Soldat die Befehle seines Kriegsherrn ausführe. Man kennt den Ausspruch des Fürsten Bismarck: „Der Kaiser wird sein eigener Kanzler sein“; man weiß, daß der Kaiser namentlich in der auswärtigen Politik seine eigenen Gedanken durchgeführt hat; man weiß insbesondere, daß auch das Abkommen über Sansibar und Helgoland den Kaiser zum Urheber hat und Graf Caprivi nur vollendete Thatsachen in die vorgeschriebene Form zu bringen und zu beglaubigen hatte. Man weiß nicht minder, daß an der Berufung des Herrn v. Stablewski zum Erzbischof von Posen-Gnesen der Kaiser einen viel größeren Antheil hatte, als Graf Caprivi. Gegen wen also richten sich die Ausfälle der Bismarck-Presse? Man wird sich nicht wundern können, wenn in einzelnen Blättern klipp und klar gesagt wird, der neueste Vorstoß des Fürsten Bismarck gegen den Grafen Caprivi sei nichts als ein Racheakt gegen den Kaiser. Diese Auffassung findet in der Drohung einiger Bismarck-Blätter anscheinend Begründung, es werde auch der Wortlaut des Entlassungsgesuchs des ersten Kanzlers veröffentlicht werden. Gefordert hat die Bismarck-Presse diese Veröffentlichung schon häufig, und daß in dem Entlassungsgesuch die Unentbehrlichkeit des Fürsten Bismarck gerade mit Rücksicht auf das Verhältniß mit Rußland betont worden sei, ist wiederholt angedeutet worden.

Es ist bedauerlich, so schreibt die „Vossische“, daß auch nach den hochherzigen und augenfälligen Bemühungen des Kaisers, den Altreichskanzler mit seinem Geschick auszusöhnen, die Preßtreibereien fortgesetzt werden, die geflissentlich Unruhe, Verstimmung und Mißtrauen erregen. Was wird mit den „Enthüllungen“ beabsichtigt, wenn sie sich nicht gegen den Kaiser richten sollen? Jedermann fühlt das Bedürfniß, wenigstens nach einer Erklärung für die Veröffentlichung zu suchen. In der politischen Lage ist sie nicht zu finden. Denn darüber kann man sicherlich nicht im Unklaren sein, daß die „Enthüllungen“ dem Ansehen des Deutschen Reichs und der unter dem Fürsten Bismarck getriebenen Politik nicht nützen können. Ebensowenig wird man glauben dürfen, Fürst Bismarck denke mit ihnen den Dreibund zu stärken, oder er wolle nach der Reise des Zaren, der einen Abstecher nach dem Sachsenwalde unterlassen hat, der Reichsregierung zu Gemüthe führen, wie sie um die Gunst des Selbstherrschers aller Reußen zu buhlen habe. Die leitenden Staatsmänner haben pflichtgemäß zu handeln geglaubt. Dem Fürsten Hohenlohe hat die Bismarckpresse sogar nachgerühmt, daß er geschickt zu der Politik des ersten Kanzlers zurückgekehrt sei. Was also will man von ihm? Und wenn Vorwürfe auf die Regierung gehäuft werden, weshalb wird nicht gesagt, wie sie es besser machen solle? Die Wirkung der „Enthüllungen“ kann dem Fürsten Bismarck nicht entgangen sein. Will er nicht, daß sein geschichtliches Bild durch den Schatten leidenschaftlicher Rachsucht gegen den Kaiser, der ihn des Amtes enthoben hat, getrübt werde, so wird er sich der Pflicht kaum entziehen können, den sachlichen Beweggrund für seine Veröffentlichung dem Volke mitzutheilen. Er hat seine Leute, deren er sich zu diesem Zweck so gut bediente. Er braucht nicht persönlich hervorzutreten, und man wird ihn dennoch erkennen. Das aber scheint um des Fürsten Bismarck selbst willen nothwendig, daß er über die Triebfeder seines Handelns keinen Zweifel lasse, da sonst auch viele seiner aufrichtigen Verehrer nur ein schmerzliches Kopfschütteln als Antwort auf die Frage hätten: Was kann er damit beabsichtigen?

In einem Artikel der „Frankfurter“ heißt es u. a.: „Für diese Veröffentlichung kann im Grunde nur verantwortlich gemacht werden, wer im Besitze des Geheimnisses war und es pflichtgemäß im Staatsinteresse zu wahren hatte. Neben dem Fürsten Bismarck war das der ehemalige Staatssekretär des Aeußeren, Graf Herbert Bismarck, und nur auf einen von diesen kann die Verletzung des Staatsgeheimnisses in der Form, in der sie verübt wurde, zurückgeführt werden, gleichgiltig, welche andere Personen dabei als Kanäle gedient haben mögen. Auf die Quelle kommt es an, und diese kann nur in Friedrichsruh oder in Schönhausen gefunden werden; auf sie fällt die moralische und politische Verantwortlichkeit nicht minder, wie die strafrechtliche — die wir nicht in Anspruch genommen sehen möchten —, um so mehr, als die Annahme, es könnten dritte Personen in der Bismarckpresse unberufener Weise die Schleusen der Enthüllungen geöffnet haben, zu den Absurditäten gehört, denen kein ernsthafter Politiker nur einen Augenblick Gehör leihen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Oktober. (Hofnachrichten.) Aus Blankenburg a. H. wird unterm Heutigen gemeldet: Der Kaiser und Prinz Heinrich sind mit großer Begleitung Abends um 5 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie empfangen vom Regenten Prinzen Albrecht und dessen beiden älteren Söhnen und lebhaft begrüßt.

— (Zwischen dem Reichskanzler Hohenlohe) und dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyenyi, soll, der „N. A. Z.“ zufolge, dieser Tage eine Besprechung stattgefunden haben, deren Gegenstand unter anderem die Mittheilungen der „Hamb. Nachr.“ waren. Herr v. Szögyenyi gewann den Eindruck, daß die vielbesprochene geheime Abmachung zwischen Deutschland und Rußland, in welcher Form sie nun auch bestanden haben mag, vollständig der Vergangenheit angehöre. Der Zwischenfall wird somit auf die jetzigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn keinen Einfluß üben, und das volle Vertrauen zwischen beiden Staaten bleibt ungestört.

— (In Bezug auf die Konvertirung der vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen) ist bisher die Frage über die gesetzlich festzulegende Frist, innerhalb welcher eine

Die Erbschleicherin.

Roman von M. von Mosel.

5] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ich will nichts hören! Für mich giebt es keinen Trost und keine Hoffnung!“ rief sie fast rauh. „Niedergebrochen unter der Wucht des zermalmenden Unheils, kann ich mich nicht aufrichten und gläubig den lichten Spuren folgen, welche Sie mir zeigen. Tag und Nacht habe ich im Staube liegend gerungen und gefleht, mit einer Inbrunst, die sich nicht schildern läßt, die nur derjenige zu begreifen vermag, der gleich mir sein Liebstes in das Verderben gerissen sah. Meine ganze Seele strömte im Gebet dahin, jeder Athemzug war ein flehendes Aufstöhnen, jeder Gedanke eine heiße Bitte — und nun ist doch das Furchtbare, Unfaßliche geschehen! Heuchelei wäre es, wollten meine Lippen ergebungsvolle Worte sprechen, während das Licht des Glaubens in mir erloschen ist. Ihm, dessen Augen sich nie wieder öffnen werden, habe ich geglaubt, ihm glaube ich noch und werde es immer! Mag die ganze Welt ihn für schuldig erklären — ich sage: er war es nicht! Wie im Leben, so halte ich auch im Tode treu zu ihm; und wenn mein Mund sich jemals wieder zum Gebete öffnet, so soll es nur sein, um die Vergeltung auf das Haupt desjenigen herabzubeschwören, der die Schuld an dem unermeßlichen Jammer dieser Stunde trägt!“

„Nicht in Gegenwart Ihrer Tochter dürfen Sie so sprechen“, mahnte der Greis, als er ein seltsames Leuchten auf Nataliens blassem Gesicht gewahrte.

„Warum nicht?“ unterbrach ihn Frau Volkmar. „Den Mann, den ich über alles liebte, haben Lüge und Verrath hingemordet. Mögen ewig meine Worte in das Gedächtniß seiner Kinder gegraben sein! Hier an diesem Todtenbette soll ihnen die Aufgabe ihres Lebens klar werden. Das will — das fordere ich! Wenn es eine waltende und rächende Vorsehung giebt, so muß ihr Strafgericht den Elenden erreichen, dessen schnöder Habsucht unsere Ehre, unser unbescholtener Name zum Opfer fiel. Jahrzehnte mögen bis dahin vergehen, ein Menschenalter verrauschen — aber der Augenblick wird kommen! Er wird und muß es, denn ich warte auf ihn! Ich höre nicht auf, ihn täglich und stündlich herbeizurufen, und obschon ich ein gramgebeugtes Weib bin, das sich unaussprechlich nach dem ewigen Schlummer sehnt, so werde ich doch leben — leben, bis mein Auge die Sühne geschaut hat!“

Wie eine finstere, drohende Schicksalsgöttin stand sie da, fast war es, als vermöge ihr Blick gleich dem einer Prophetin in dem geheimnißvollen Buche der Zukunft zu lesen.

„Komm fort von hier! Diese Aufregungen sind zu groß für Dich“, sagte Hermann, der ältere Sohn, den Arm um die Mutter legend. Seine Stimme rief sie zur Wirklichkeit zurück. Die wilde Erregung, die sie bisher aufrecht gehalten hatte, schwand, die äußere Anspannung aller Kräfte ließ nach, und nun machten sich Schwäche und Erschöpfung geltend.

Marianne schwankte, der Boden bebte unter ihren Füßen, die grauen kahlen Gefängnißmauern schienen näher zusammenzurücken, die Decke sich herabzusenken. Fester umfaßte der junge Mann die zusammenbrechende Gestalt; doch noch einmal raffte sich die Unglückliche empor und drückte einen letzten, langen Kuß auf die erkalteten Lippen des Gatten, dann ließ sie sich willenlos wie ein Kind fortführen. Robert und Natalie folgten. Das jugendliche Antlitz des Mädchens zeigte immer noch dieselbe Unbeweglichkeit, nur die großen dunklen Augen lebten, in ihnen glühte es so unheimlich, als könne man durch sie in einen Vesuv hinabblicken.

Mit zärtlicher Sorgfalt leitete Hermann die unsicheren Schritte der Mutter. Als sie aus dem Gefängnißhofe des Amtsgerichtes traten, blieb ein in abgetragene graue Livrée gekleideter, weißhaariger Mann erstaunt stehen, näherte sich dann dem Schließer, der eben das schwere Thor wieder zuschlagen wollte, und wechselte einige Worte mit ihm. Hierauf wandte er sich kopfschüttelnd ab und trat in ein mittelgroßes, finsteres Haus, das mit seinen vielfach verzweigten Gängen und den hohen, spitzen, vergitterten Fenstern einem ehemaligen Kloster glich. Eine einfach gekleidete Frau kam ihm, ein Kaffeebrett tragend, mit ängstlicher Miene entgegen.

„Schnell, schnell, Bernhard!“ rief sie. „Der Herr hat schon zweimal geklingelt, und ich darf nicht zuerst bei ihm eintreten. Du weißt, wie er an seinen Gewohnheiten festhält.“

„Ja, ja, mit jedem Tag nehmen sein Eigensinn, sein Mißtrauen und sein Geiz zu“, erwiderte der Diener, den langen, düstern Korridor hinabeilend. Das Zimmer, in welches er nach flüchtigem Klopfen trat, machte einen unfreundlichen, fast armseligen Eindruck. Die altmodischen Möbel sahen vielfach fadenscheinig aus und die Tapeten verblichen. Hier fehlte alles, wodurch ein Raum traut und wohnlich wird. In einem mit schwarzem Leder überzogenen Lehnstuhl saß ein ungefähr fünfzigjähriger Mann von großer, hagerer Gestalt. Seine grauen Augen hatten einen flackernden, unstäten Blick und seine Bewegungen etwas Hastiges, Nervöses. Die gebrochene Haltung und das fast ergraute Haar ließen ihn viel älter erscheinen, als er war.“

„Wo bleiben Sie so lange?“ herrschte er den Eintretenden an. „Seit einer halben Stunde warte ich.“

„Verzeihung, Herr Alfeld — ich habe mich ja allerdings ein wenig verspätet“, entschuldigte sich der Diener, das Präsentirbrett auf den Tisch stellend.

„Ja, ja; vermuthlich wieder mit diesem und jenem geschwatzt, sich ausfragen und aushorchen lassen. Die Leute haben ja nichts Besseres zu thun, als den Angelegenheiten anderer nachzuspüren. War es nicht so?“

„Ganz gewiß nicht! Ich sprach kaum zwei Minuten mit dem Schließer von drüben.“

„So? Was wußte er denn für Neuigkeiten?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18961031016/fragment/page=0001

weitere Konversion der 3½prozentigen in eine 3prozentige Anleihe nicht stattfinden soll, noch nicht endgiltig entschieden. Wie die „Börsenzeitung" hört, ist jetzt bestimmt, daß sowohl im Reich wie in Preußen diese Frist auf acht Jahre festgesetzt werden soll.

— (Dem preußischen Landtage) wird bei seinem Zusammentritt sofort das Lehrerbesoldungsgesetz zugehen. Dagegen weiß man noch nicht, wann die Erhöhung der Beamtengehälter zur Erörterung kommt. Was die Erhöhung der Offiziergehälter betrifft, so heißt es, dieselbe würde sich auf die Chargen vom Premierlieutenant bis zum Regimentskommandeur beziehn, und sollen besonders auch die Oberstlieutenants bedacht werden, welche bisher kein höheres Gehalt erhalten, als der Major.

— (Die konservative Partei) hält hier am 19. ds. Mts. einen Delegirtentag ab.

— (Die preußischen Gemeinden) sind dem Vernehmen nach von der zuständigen ministeriellen Stelle aufgefordert worden, spätestens bis zum 1. Februar 1897 die Arbeiten für den Etat auf das Jahr 1897/98 zu beenden, damit die Aufsichtsbehörden ihre Thätigkeit bezüglich der kommunalen Besteuerung von dann ab beginnen können. Die Aufforderung ist aus dem Bestreben hervorgegangen, die Ausführung der in dem neuen Kommunalabgabengesetze enthaltenen Bestimmungen möglichst genau kontroliren zu können und so darauf hinzuwirken, daß die Absicht, die die Gesetzgeber verfolgt haben, auch verwirklicht werde.

* **Leipzig,** 28. Oktober. Das Reichsgericht hat die in dem Stolper Bernsteinprozeß seitens des Staatsanwalts und des Nebenklägers eingelegte Revision verworfen, da das Urtheil keinerlei Rechtsirrthum enthalte.

* **Brandenburg,** 29. Oktober. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten, soweit bisher bekannt: v. Löbell (kons.) 6182, Blell (freis.) 4752, Peus (Soz.) 7813 Stimmen. Im Jahre 1893 wurden im ersten Wahlgang 5583 Stimmen für den nationalliberalen Kandidaten der Kartellparteien, 4121 deutschfreisinnige, 7712 sozialdemokratische, 577 reformerische und 314 ultramontane abgegeben. Bei der Stichwahl errang dann der Nationalliberale mit 9026 gegen 8951 sozialdemokratische Stimmen den Sieg.

* **Meseritz,** 29. Oktober. In der heutigen Verhandlung des Opalenitzaer Prozesses bekundete Schaffner Lehmann, der Distriktskommissar v. Carnap habe von ihm in heftigen und beschimpfenden Ausdrücken zum Bahnsteige verlangt. Da v. Carnap keine Bahnsteigkarte hatte, so wurde er nicht durchgelassen. Als er schließlich mittelst Bahnsteigkarte auf den Bahnsteig gelangte, sei er dem gerade abgehenden Zuge noch unter Ausstoßung von Schimpfreden nachgelaufen; v. Carnap bestritt diese Bekundung. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde beschlossen, zu morgen Vormittag noch drei Opalenitzaer Bürger zu laden, da entweder Lehmann oder v. Carnap einen Meineid geleistet habe, und es darauf ankommt, die Glaubwürdigkeit der beiden Zeugen festzustellen.

* **Danzig,** 29. Oktober. Auf der westpreußischen Provinzial-Synode wurde nachstehender Antrag gegen das Duell eingebracht: Provinzial-Synode wolle erklären, „daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und daher Sünde ist, daß die jetzigen Bestimmungen zum Schutz der beleidigten Ehre nicht ausreichen und ihre Verschärfung auf gesetzlichem Wege zu erstreben ist".

* **Darmstadt,** 29. Oktober. Der Zar und die Zarin sind heute Vormittag um 10 Uhr mittelst Sonderzugs nach Petersburg abgereist. Der Zar soll mehrfach geäußert haben, er komme nächstes Jahr wieder.

* **München,** 29. Oktober. Das Ministerium des Innern hat die Handels- und Gewerbekammern, sowie die sonstigen kaufmännischen und gewerblichen Körperschaften angewiesen, auf eine wirksame Betheiligung der baierischen Industrie an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 hinzuwirken und die Thätigkeit des Reichskommissars bei jeder Gelegenheit thunlichst zu unterstützen. — Der Landtagsabgeordnete Kommerzienrath Karl Maison ist heute früh gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 29. Oktober. Der Kaiser ist heute Abend aus Budapest hier wieder eingetroffen.

* **Budapest,** 29. Oktober. Nach der letzten Feststellung sind gewählt: 248 Liberale, 29 Angehörige der Nationalpartei, 42 der Kossuth-Fraktion, 8 der Ugron-Fraktion, 16 Volksparteiler und 12 Parteilose. Stichwahlen haben 7 stattzufinden.

Italien.

* **Florenz,** 29. Oktober. Der Prinz und die Prinzessin von Neapel sind heute Nachmittag hier eingetroffen und wurden auf dem Bahnhofe von dem Bürgermeister und den Spitzen der Behörden empfangen. Die Bevölkerung bereitete dem prinzlichen Paare einen überaus glänzenden Empfang.

Orient.

* **Konstantinopel,** 29. Oktober. Die Botschafter haben gestern bei der Pforte Einspruch erhoben gegen zwei türkische Delegirte für die Kommission zur Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta, weil dieselben einen zu niedrigen Rang bekleideten und der französischen Sprache nicht mächtig seien; die Botschafter haben das Verlangen gestellt, daß diese beiden Delegirten durch andere ersetzt werden. Da in den Kreisen der Regierung Besorgniß vor neuen Ereignissen herrscht, sind der Polizei- und der Militärdienst bedeutend verstärkt worden. Armenier werden in großer Menge verhaftet. — In Pera wurden bei zwei armenischen Frauen Bomben und Dynamit-Patronen entdeckt.

* **Suakin,** 29. Oktober. Alle hier stationirten indischen Truppen werden Mitte November nach Indien zurückkehren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadt-Theater,** 30. Oktober. „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper in 4 Akten von Mozart. Nach der Einrichtung des Königl. Hoftheaters in München, ging das schöne Werk hier, neu einstudirt und inscenirt, über die Bühne. Halle folgt damit dem Beispiel vieler großer Städte. Durch die sorgfältige Revidirung und Verbesserung des Textes wurde für die hübsche, heitere Handlung viel gewonnen. Freilich ist jetzt auch bedeutend mehr Prosa zu sprechen wie früher, und der Dialog bildet nicht gerade die starke Seite aller Sänger. Es gilt nun den eleganten, leichten witzigen Lustspielton zu beherrschen, wenn alle Vorzüge der neuen Fassung zur vollen Geltung kommen sollen. Die der Rococozeit angepaßte Mise en scène läßt das Werk in einem gänzlich veränderten Rahmen erscheinen. „Figaros Hochzeit" steht unter den Schöpfungen Mozarts obenan. Jede von den vielen Einzelnummern ist eine Perle im reichen Schatze der klassischen Musik, das Finale des zweiten Aktes, gleich wie das des vierten sind Meisterstücke seiner Ausarbeitung. Leider gehört eine wirklich wohlgelungene Aufführung dieser wundervollen Oper zu den Seltenheiten, schon deshalb, weil die schwierigen Ensemblesätze höchste Präcision und Sicherheit erfordern, dann aber, weil es wenig gute Mozartinterpreten giebt. So blieb denn auch gestern mancher Wunsch offen. Mit der herrlichen und dankbaren Partie der Gräfin feierte Fräulein Schiffmacher keinen Triumph. Möglicherweise hatte sie sich auf den Proben zu viel angestrengt; aber die Stimme klang den ganzen Abend müde und gepreßt. Die Intonation war gleich in der ersten Arie: „Heilige Quelle" total unrein und hier konnte doch nicht einmal die hohe Lage dafür verantwortlich gemacht werden, denn nichts ist bequemer und sanglicher geschrieben als dieses Musikstück, dessen Schönheiten leider vollständig verloren gingen. Dasselbe ereignete sich bei Vortrag der großen Arie im vierten Akt. Kein Ton stand fest und sicher, das piano wollte nicht ansprechen, die Höhe hatte einen verletzend scharfen Beiklang und die Aussprache war verschwommen und undeutlich. Aber auch von den beiden Arien, mit denen sie kein Glück hatte, abgesehen, eignet sich Fräulein Schiffmacher wenig für die ruhig-vornehme, sanftschwermüthige Gräfin, die doch mitunter noch ein flüchtiges Aufblitzen des früheren Uebermuthes zeigen soll. Wie die Feinheiten der Mozart'schen Musik empfindlich darunter litten, so auch der Dialog. Die Künstlerin ließ alle Pointen fallen und man konnte sehen, daß sie sich selbst nicht wohl und heimisch in der Rolle fühlte. Eine reizend-humorvolle Susanne, pikant, graziös und schelmisch, stellte Fräulein Triebel auf die Bühne. Ein echtes, elegantes, schlaues Kammerzöfchen aus der Rokokozeit, war sie so recht der Mittelpunkt des heiteren Intriguenspieles. Sie tändelte allerliebst mit dem Pagen und neckte den braven Figaro wie ein kleiner Kobold. Trug ihr schon die fein nüancirte Arie: „Komm näher, knie hin zu mir" Applaus ein, so hatte sie mit der wunderhübsch gesungenen im vierten Akt einen ungewöhnlichen Erfolg, auch das Duett mit dem Grafen: „So lang hab' ich geschmachtet" durfte als ein Kabinetsstückchen gelten. Neben ihr zeichnete sich Frl. Stark als Cherubim aus, deren liebeschmachtenden Gesänge verdienten Beifall fanden und die den für alle Schönen schwärmenden Pagen auch sehr flott und hübsch und mit einer gewissen liebenswürdigen Keckheit spielte. Der Figaro des Herrn Brandes war ebenfalls eine erfreuliche gesangliche und schauspielerische Darbietung. Sein Arienvortrag zeigte, daß der Künstler bei Mozart zu Hause ist, wenn auch im ersten Akt einige plötzliche und unvermittelte Pianissimoeinsätze nicht besonders günstig klangen. Jedenfalls war er ein lebhafter, beweglicher Figaro, der sich von Uebertreibungen fern hielt. Herr Cianda sang die Arie: „Der Prozeß schon gewonnen" wirkungsvoll und wußte auch die technischen Schwierigkeiten mit Glück zu bewältigen. Sehr Lobenswerthes bot er auch im Duett mit Susanne, aber im ersten und zweiten Akt machte sich im Spiel zu große Reserve bemerkbar. Man wurde zu wenig von der Eifersucht und dem Zorn des Grafen überzeugt. Die Marzelline des Frl. Spiegel und der Bartolo des Herrn Schramm waren zwei recht befriedigende Leistungen, denen es nicht an Komik gebrach, ebenso stattete Herr Mirsalis den Basilio mit wirksamen Zügen aus. Herr Grünberg war ein sehr guter Vertreter des Don Curzio und auch Herr Bedau (Antonio) und Frl. Michaelis (Bärbchen) wurden ihren Aufgaben gerecht. Hie und da ging einiges noch nicht ganz sicher. So kamen in den Duetten (Susanne und Marzelline) und in dem sogenannten Brief-Duette Irrungen vor. Herr Kapellmeister Dr. Schmidt leitete die Aufführung mit Verständniß und Umsicht. Das neue Arrangement fand allgemeinen Beifall.

B. Corony.

* **Leipzig,** 29. Oktober. (Triumphe einer Künstlerin.) Die gefeierte Primadonna von der Großen Oper in Paris, Mme. Ade Adiny, hat bei ihrem ersten Gastspiel als Valentine in Meyerbeers Hugenotten am Neuen Stadttheater einen Triumph gefeiert, wie er bisher noch keiner Sängerin zu Theil geworden war. Elfmal wurde die Künstlerin vor die Rampe gerufen und mit den kostbarsten Blumenspenden suchte man sie zu ehren. Das ganze Theater war enthusiasmirt, das Haus thatsächlich vollständig ausverkauft, sodaß selbst Mme. Adiny einen Platz zurückkaufen ließ, der für ein Mitglied der auswärtigen Presse bestimmt war. Mit größter Spannung erwartet das Leipziger Theaterpublikum das zweite Gastspiel der Mme. Ade Adiny.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 30. Oktober.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, 2. November cr., Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Vertheilung der Schmidt'schen Legatenzinsen.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes des Leihamtes pro 1. Januar 1897 bis 1. April 1898.
3. Festsetzung der Ausbaubedingungen für die Bismarckstraße zwischen Schiller- und Göthestraße.
4. Zustimmung zu dem mit dem Dekorationsmaler Franzen vereinbarten Abkommen.
5. Mittheilung vom Eingange dreier Klagen gegen die Stadtverordneten-Versammlung, die Aufhebung des Beschlusses derselben, Streichungen in der Liste der stimmfähigen Bürger betr.
6. Mittheilung des mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft abgeschlossenen Nachtrags-Vertrages zur Kenntnißnahme.
7. Entlastung der Rechnung der gewerblichen Zeichenschule für 1895/96 und Nachbewilligung.

Geschlossene Sitzung.

8. Erhöhung der monatlichen Bezüge eines Kanzlisten.
9. Definitive Anstellung eines städtischen Wegemeisters.
10. Definitive Anstellung eines Materialien-Verwalters.
11. Definitive Anstellung von 2 Polizei-Sergeanten.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

* **Durchreise des russischen Kaiserpaares.** Auf dem Wege von Darmstadt nach Petersburg reiste gestern Abend das russische Kaiserpaar durch unseren Bahnhof. Der Sonderzug, in welchem auch die sehr zahlreiche Begleitung und Dienerschaft reiste, zählte 44 Achsen und wurde von einer der neueren großen Maschinen gezogen. Um 8 Uhr 26 Min. traf der Zug auf der Westseite des hiesigen Bahnhofes ein und fuhr nach 10 Minuten Aufenthalt in der Richtung nach Eilenburg weiter. Hier fand Maschinenwechsel statt, außerdem wurden große Mengen Wasser für den Küchenbedarf 2c., sowie die elektrische Beleuchtungsanlage genommen, wodurch der fahrplanmäßige Aufenthalt um einige Minuten überschritten wurde. Sämmtliche Wagen waren hell erleuchtet, die Fenstervorhänge aber nicht herabgelassen, so daß die Insassen, auch das Kaiserpaar von dem Bahnsteige aus gesehen werden konnte. Der Bahnhof war streng abgesperrt. Gestern berichtete eine große Anzahl Zeitungen, das Zarenpaar reise von Eisenach über Leipzig in der Richtung nach Kottbus. Es könnte fast den Anschein gewinnen, als ob diese unzutreffende Mittheilung absichtlich verbreitet worden ist.

* **Finanzkommission.** Vor der gestrigen Sitzung begaben sich die Mitglieder der Kommission nach dem Roßplatze, woselbst der Platz, auf welchem der neue Wasserthurm erbaut werden soll, abgesteckt war. In der Sitzung im Kommissionszimmer wurde sodann in die Berathung der Magistratsvorlage, betr. Erbauung eines Wasserthurmes auf dem Roßplatze eingetreten. Es wurden zunächst nur die allgemeinen Gesichtspunkte, besonders aber die Platzfrage erörtert, die Entscheidung selbst aber bis zur nächsten Sitzung vertagt. Im Laufe der Berathungen zeigte sich, daß die Kommission nur wenig Neigung hat, dem vorliegenden Magistratsantrage zuzustimmen, weil man annimmt, daß die Errichtung eines Wasserthurmes auf dem Roßplatze die erste Etappe auf dem Wege ist, den Viehmarkt auf einen anderen Platz zu verlegen. Dieser Ansicht wurde widersprochen, eine Klärung der Meinungen aber noch nicht herbeigeführt. — Weiter wurde über die Vertheilung der Schmidt'schen Legatenzinsen Beschluß gefaßt und der Entwurf eines Haushaltsplanes des Leihamtes für 1. Januar 1897 bis 1. April 1898 geprüft. Die einzelnen Titel des Etats halten sich in dem Rahmen der bisherigen Ansätze, allerdings mit dem Unterschiede, daß die Schlußsummen ein Viertel höher sind, weil der Haushaltsplan 5/4 Jahre umfaßt. Es erscheint zweckmäßig, daß auch das Rechnungsjahr des Leihamts wie das sämmtlicher übrigen städtischen Kassen auf die Zeit vom 1. April bis 31. März verlegt wird. Während in den letzten Jahren das Leihamt keinerlei Ueberschüsse zu erzielen vermochte, so haben sich jetzt die Verhältnisse erfreulicherweise wieder so gebessert, daß in den Etatsentwurf ein Ueberschuß von 2000 Mk. eingestellt werden konnte. Sodann wurden noch die Ausbaubedingungen für die Bismarckstraße genehmigt und u. a. noch beschlossen, die Magistratsvorlage, betr. Abkommen mit Herrn Dekorationsmaler Frantzen (wegen Abtretung eines zur Gerbersaalestraße entfallenden Landstreifens) dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung zu empfehlen.

* **Das Reformationsfest** am nächsten Sonntag bringt die alljährliche Bitte für die große allgemeine Liebesarbeit der evang. Christenheit im Gustav Adolf-Verein. Jeder evang. Christ wird, wie der „Kirchl. Anz." schreibt, sich beim Gedächtniß der Reformation darauf besinnen, daß viele Glaubensgenossen sich vergeblich darnach sehnen, gemeinsam ihren Glauben zu bekennen und gemeinsam das Wort von der Gnade Gottes zu hören. Die Kirchenkollekte für den Gustav Adolf-Verein giebt auch dem Aermsten Gelegenheit, sein Scherflein für diesen Zweck beizutragen. Möchte jeder diese Gelegenheit benutzen. Wir hier zu Lande bringen für Glauben und Gottesdienst nicht große Opfer. Darum wollen wir's mit unsern Kindern lernen, aus Liebe zu geben auch von unserem Mangel, der mit der Noth der Glaubensgenossen verglichen immer noch ein Ueberfluß ist.

* **Jahresfest.** Am Sonntag nach dem Reformationsfeste, 8. November wird der hiesige Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung sein Jahresfest feiern. Der Festgottesdienst findet in der Moritzkirche statt um 5 Uhr; die Predigt hält Prof. D. Haupt.

* **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Die betheiligten Gewerbetreibenden werden daran erinnert, daß am nächsten Sonntag (Allerheiligen), dem 1. November, der Handel mit Blumen und Kränzen während der 10 Stunden von 7 bis 9½ Uhr Vormittags und von 11½ Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends ausgeübt werden darf.

* **Versammlung.** (Zu Gunsten der Wittwen und Waisen armenischer Christen fand gestern Abend im gr. Saale der „Kaisersäle" eine recht zahlreich besuchte Versammlung statt. Eingeleitet wurde diesele mit Gesang der Strophe: „Ein feste Burg ist unser Gott", dann sprach Herr Oberprediger Wächtler ein Gebet. Herr Prof. Dr. Beyschlag eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er betonte, daß die Unternehmungen zu Gunsten der verfolgten armenischen Christen nicht Werke der Politik, sondern Werke der Barmherzigkeit seien. Die Christen des Abendlandes hätten das Recht und die Pflicht an die Gewaltigen der Erde einen Appell zu richten; wenn die sechs christlichen Großmächte nicht mehr im Stande seien, in dem türkischen Staate, der nur noch von der Gnade abhängt, Recht und Gerechtigkeit herzustellen, dann stehe Europa auf einem traurigen Standpunkte. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Dr. Lepsius. Derselbe führte aus, über die Greuel in Armenien seien von dem türkischen Preßbüreau so viel erlogene Nachrichten in die Welt gesetzt, daß die öffentliche Meinung irregeführt worden sei. Das armenische Volk, welches zu 80 Proz. ein ackerbautreibendes Volk sei und seit Jahrhunderten in einer Stellung der Hörigkeit zu ihren kurdischen und türkischen Herren lebte, verdiene Sympathien, weil es ein Volk von ungeheurer Arbeitsamkeit und Strebsamkeit sei. Es hätte keine Revolution, ja nicht einmal eine Provokation stattgefunden, vielmehr seien, wie in einem Dokument der Botschafter der sechs Großmächte festgestellt worden sei, die furchtbaren Schläge wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf die Christen niedergefallen; die Behörden, das Militär und die Gendarmerie hätten an den Vorbereitungen zu den Schandthaten mitgeholfen und auch lebhaften Antheil an den Raubmorden und Plünderungen genommen. Sämmtlichen Mitschuldigen sei von vornherein Straflosigkeit zugesichert. Es handle sich keineswegs um die Niederschlagung revolutionärer Erhebungen, sondern um Christenverfolgungen wie sie noch kein Jahrhundert gesehen, um die systematische Ausrottung eines christlichen Volkes. Der Türkei sei im Jahre 1880 durch den Berliner Vertrag die Verpflichtung zur Einführung von Reformen auferlegt. Weil nun von der Türkei ein Reformplan erzwungen worden sei, so würden vom Islam die Christenmassacres in Scene gesetzt als administrative Maßregel, um den Reformplan de facto unmöglich zu machen. In den letzten 12 Monaten seien nach einer zuverlässigen Statistik 88243 Christen erschlagen; bei den Blutbädern seien, wie das natürlich wäre, auch 1293 Muhamedaner umgekommen. Geplündert seien 2493 christliche Dörfer, 568 Kirchen und 77 Klöster; erschlagen sind 770 greorganische Priester und 21 protestantische Prediger. In 646 christlichen Dörfern wurde die Bevölkerung gezwungen, zum Islam überzutreten, 328 Kirchen wurden in Moscheen verwandelt. Die Zahl der Nothleidenden beträgt 546000. Der Herr Redner entrollte grauenhafte Bilder von den Schandthaten, welche die Türken verübten und der unge-

---

„Nichts weiter, als daß der Kassirer Ernst Volkmar heute Nacht verstorben ist."

Alfelds Zähne schlugen an den Rand der Tasse, die er eben an den Mund geführt hatte. Mit zitternder Hand setzte er sie wieder weg und starrte wie geistesabwesend ins Leere. Dann fuhr er plötzlich leichenblaß mit dem Ausdruck des Schreckens und Entsetzens von seinem Sitze empor, stützte sich auf den Tisch und stammelte mit schwerer Zunge:

„Der Mann — hat doch nicht — etwa — Hand an sich gelegt?"

„Nein, nein", beruhigte Bernhard, seinen Herrn erstaunt betrachtend. „Angst und Reue mögen ihn ja so weit gebracht haben. Es ist auch gut, daß es so kam. Was hätte er denn für eine Zukunft vor sich gehabt?"

„Er war noch nicht verurtheilt", stieß Alfeld hervor, so heftig zusammenschauernd, daß der Diener sich beeilte, das Feuer anzuschüren.

„Verurtheilt? Nein", erwiderte er, Kohlen anlegend, „aber das würde nicht ausgeblieben sein."

„Er hätte aus Mangel an Beweisen frei gesprochen werden können."

„Wohl schwerlich. Seine Behauptung, die Brieftasche verloren zu haben, klang doch gar zu unwahrscheinlich, zumal wenn man bedenkt, daß er in Schulden gerathen war und an demselben Tage, wo der angebliche Verlust stattgefunden haben soll, an verschiedenen Stellen Geld zu entlehnen suchte. Wie Sie wissen, war er ja auch hierher gekommen in dieser Absicht."

„Ich konnte ihm nichts geben. Die Leute denken immer, Geldverleiher müssen reich sein, aber das ist ein Irrthum. Mein Hab und Gut habe ich bei diesen Geschäften zugesetzt."

„Nun ja! Sie konnten nicht, und die anderen wollten nicht, vermuthlich hatte er sich schon längst an der Kasse vergriffen. Da mag er wohl, eine Revision fürchtend, zu dieser Lüge seiner Zuflucht genommen haben. An Nachforschungen fehlte es doch nicht. In den Häusern, die er nach seiner eigenen Angabe an jenem Tage besuchte, blieb ja kein Winkel undurchstöbert."

„Er kann die Brieftasche auf der Straße verloren haben, oder sie wurde ihm vielleicht von einem Taschendiebe geraubt."

Der Diener zuckte die Achseln und nahm eine wichtige Miene an.

„Möglich, aber doch höchst unglaubwürdig", sagte er und fügte hinzu: „Mir thut nur die Familie des Volkmar leid, die sich nun in größter Noth befindet. Ich sah die Frau aus dem Gefängnißhof kommen, sie glich selbst einer Leiche."

Alfeld hatte sich in seinen Stuhl gelehnt und war in Nachdenken versunken. Von Zeit zu Zeit fuhr er zusammen und blickte scheu um. Bernhard, längst an das nervöse, aufgeregte Wesen sich seines Herrn gewöhnt, achtete wenig auf ihn und räumte das Kaffeeservice ab. Eben im Begriff, sich zu entfernen, wurde er zurückgerufen. Der sonst so verschlossene, schweigsame Mann schien heute das Bedürfniß der Aussprache zu empfinden.

Er mochte wohl wieder eine jener schlaflosen Nächte gehabt haben, die sein körperliches und geistiges Wohlbefinden mehr und mehr zerrüttelten, das zeigte sich an dem fieberhaften Glanz der Augen und dem hastigen, unruhigen Umherfahren der Hände, die im nervösen Spiel bald die auf dem Tische liegende Zeitung zerknitterten, bald an den Quasten des geblumten Schlafrockes zupften und zerrten.

„In Noth gerathen — meinen Sie?" begann er wieder. „Das sollte mir leid thun. Da möchte ich doch — man könnte ja versuchen, den Leuten zu Hilfe zu kommen."

„Gewiß! Eine Unterstützung wäre hier gut angebracht", stimmte der Diener bei. „Soll ich vielleicht gleich etwas hinbringen?"

„Was fällt Ihnen denn ein!" fuhr Alfeld heftig auf. „Halten Sie mich etwa für einen Krösus? Wie oft soll ich noch wiederholen, daß ich ein armer Mann bin, der selbst jeden Pfennig sparen muß! Durch solche unvorsichtige Redensarten kann man wirklich noch in Gefahr kommen, von Einbrechern überfallen zu werden."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18961031016/fragment/page=0002

haben Noth der ihrer Ernährer beraubten christlichen armenischen Wittwen und Waisen und forderte dringend um Unterstützung der Armsten auf. — Herr Oberprediger Wächtler theilte mit, daß die Herren, welche den Aufruf unterzeichnet haben, sehr gern bereit sind, Gaben entgegen zu nehmen. Mit Gesang: „Ach bleib mit Deinem Schutze" schloß die Versammlung.

* **Stadttheater.** Wegen plötzlicher Absage von Frl. Triebel, Frl. Schiffmacher und Herrn Brandes kann die für heute angekündigte Aufführung von „Carmen" nicht stattfinden und mußte dafür „Der Bajazzo", hierauf „Ballet" und zum Schluß „In Civil" angesetzt werden. Am morgigen Sonnabend findet eine Wiederholung der Sudermann'schen Novität „Morituri" statt. Sonntag wird Nachmittags bei halben Preisen: „Cavalleria rusticana", „Ballet" und „Die schöne Galathee", Abends Johann Strauß' reizende melodiöse Operette „Die Fledermaus" gegeben.

* **Die communale Vereinigung** hatte gestern Abend ihre ordentliche Hauptversammlung, in welcher die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Sodann wurden verschiedene communale Angelegenheiten erörtert, so die Frage der Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadt und Einführung einer Immobiliar-Umsatzsteuer, ferner die Verlegung des Viehmarktes, Einrichtung einer städtischen Baumschule 2c. Weiter trat man in eine Besprechung der bekannten Mißstände in dem hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein. Es sollen wiederum Schritte in dieser Sache unternommen und an die zuständigen Behörden eine Petition um Abstellung der Uebelstände gerichtet werden.

* **Bereidigung.** Heute Vormittag leisteten die zur Erfüllung ihrer militärischen Dienstpflicht zu den Fahnen einberufenen Rekruten nach vorausgegangener kirchlicher Vorbereitung in der Marktkirche bezw. der neuen katholischen Kirche, auf dem Hofe der Kaserne in der Reilstraße den Fahneneid.

* **Neue politische Organisation.** Auch in unserer Stadt beabsichtigt man eine neue politische Organisation auf national-socialer Grundlage ins Leben zu rufen. Nächsten Dienstag, 3. November versammeln sich Abends in der „Tulpe" eine Anzahl national-socialer und christlich-socialer Freunde, um zunächst Vertreter für den bekannten Erfurter Parteitag zu wählen. Man will aber zugleich für die Zukunft sich organisiren.

* **Turnerisches.** Die Hallesche Turnerschaft wird am Sonntag, 1. November einen Turngang nach Merseburg ausführen. Der Abmarsch wird um 2 Uhr vom Prinz Carl aus erfolgen, Abends kehren die Theilnehmer mit der Eisenbahn zurück. — Der Nordostthüringer Turngau hält am 8. November für den Bezirk I in Gutenberg bei Halle und für den Bezirk III in Keuschberg je eine Bezirksvorturnerstunde ab. Erstere wird der Bezirksturnwart Herr Lehrer Löffler-Halle und letztere der Bezirksturnwart Herr Schnurpfeil-Merseburg leiten.

* **Verband deutscher Kriegs-Veteranen** von 1848 bis 1870/71. Halle a. S. und Umgegend. Der Ueberschuß bei dem an dieser Stelle bereits angekündigten, am kommenden Sonntag stattfindenden Winterfeste ist zur Unterstützung armer und erwerbsunfähiger kranker Veteranen (Kameraden) ev. Wittwen solcher bestimmt. Theilnahme aus Leipzig, Schkeuditz, Gröbers, Eisleben, Bernstedt, Teutschenthal 2c. ist zugesagt.

* **Buchdrucker-Versammlung.** Morgen, Sonnabend Abend findet im „Englischen Hof" eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Der Tarif und seine Einführung unter besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen zum Tarife: Tarifschiedsgerichte, Arbeitsnachweise 2c. 2. Bericht der Vertrauensmänner über die Tarifeinführung in Halle. 3. Aufstellung von Kandidaten zum Schiedsgericht und Beschlußfassung über den Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes.

* **Gruppenbild.** Im Schaufenster der Cigarrenhandlung von Hartmann, gr. Ulrichstraße, neben den Kaiserhallen, ist von heute ab das große, anläßlich des 50jährigen Stiftungsfestes des studentischen Corps „Borussia" angefertigte Gruppenbild ausgestellt. Hergestellt ist das gelungene Bild in dem Atelier der renommirten Firma L. Pfaff, Geiststraße. Auf demselben haben 145 Personen Platz gefunden.

* **Ausreiher.** Gestern Vormittag gegen 10 Uhr 45 Min. gingen die Pferde der Firma Kathe & Sohn in der Delitzscherstraße durch, doch wurden sie auf dem Bahnhofsvorplatze aufgehalten und den Kutscher übergeben. — Abends 8½ Uhr scheuten die Pferde des Droschkenbesitzers Zöhler, Mansfelderstraße 49. Die Thiere liefen mit der Droschke von der Klausstraße nach der Mansfelderstraße und wurden dort von dem Arbeiter Raue aus Nietleben angehalten.

♂ **Einen gewaltigen Appetit** entwickelte, wie uns mitgetheilt wird, am Montag Abend in einem Restaurant am Harz ein hiesiger Handwerksmeister, dessen kräftige Figur schon von vornherein den Schluß thun läßt, daß er eine kräftige Klinge schlägt, der jedoch an dem genannten Abend eine Leistung vollbracht hat, die an Geschichten über die consumptionskräftigsten Ritter des Mittelalters erinnert. In Folge einer Wette, bei der zehn Mark auf dem Spiel standen, machte sich der Betreffende an die Lösung der Aufgabe, binnen einer Stunde eine Gans, die ausgebraten 11 Pfund gewogen, zu verzehren. Nach sieben Minuten waren schon die beiden Keulen den Weg alles Fleisches gegangen, ein Spaziergang von zehn Minuten befähigte den Biederen, den größten Theil der Gänsebrust seinem inneren Menschen einzuverleiben und nach einer abermaligen Promenade machte er sich an den Rest. Nach einer Version soll er denselben vertilgt, sowie noch ein halbes Pfund Schweinebraten und als Magenschluß Butter und Käse darauf gesetzt haben, nach einer anderen jedoch die Gans nicht ganz bewältigt, sondern noch ein kleines Stückchen nach einstündigem „Schaffen" übrig gelassen, also die Wette verloren haben. Zweifellos war in jedem Falle die Fülle der Mahlzeit, die übrigens mit 15 Schnitt Bier hinuntergespült wurde, eine derartige, daß wir keinem rathen möchten, dasselbe Experiment, das übrigens dem Betreffenden keinerlei Beschwerden gebracht hat, zu wiederholen.

Aus der Umgebung.

st **Trotha,** 29. Oktober. (Unfall.) Auf Grube „Carl Ernst" bei Möglich hatte der Kesselheizer Hugo Wirth aus Giebichenstein das Unglück, beim Oelen einer Maschine von einem Treibriemen erfaßt und gegen die Pumpe geschleudert zu werden, wodurch er sehr schwere Verletzungen am Kopfe und Gesicht erlitt. W. wurde dem Krankenhause „Bergmannstrost" überwiesen.

* **Merseburg,** 29. Oktober. (Untreue.) Der seit nahezu 25 Jahren in einer hiesigen Fabrik angestellte Buchhalter G. wurde plötzlich aus seiner Stellung entlassen. G. hat die Firma, bei der er großes Vertrauen genoß, seit einer Reihe von Jahren durch falsche Büchereintragungen um größere Beträge beschwindelt. Wie hoch sich die unterschlagenen Gelder belaufen, ist bis jetzt noch nicht festzustellen gewesen; Strafantrag ist von der Firma gegen G. nicht gestellt worden.

E. **Löbejün,** 29. Oktober. (Goldene Hochzeit.) Die Altzügler Berger'schen Eheleute aus Wieskau feierten dieser Tage ihre goldene Hochzeit in großer Rüstigkeit im Kreise von Enkeln und Urenkeln. Das Jubelpaar ward von vielen Seiten mit Geschenken bedacht.

B **Niemberg,** 29. Oktober. (Stubenbrand und Erstickungsgefahr.) Als heute Morgen der Handarbeiter Murek und dessen Ehefrau auf die Arbeit gegangen waren, hatte dieselbe ihre Kleinen in der Wohnung allein und ohne Aufsicht zurückgelassen. Die Kinder hatten nun während dieser Zeit die Streichhölzchen entdeckt, damit gespielt und das Bett in Brand gesetzt. Vorübergehende Leute bemerkten noch rechtzeitig den starken Rauch in der Murek'schen Wohnstube. Man schlug sofort ein Fenster ein, um vor Allem die eingeschlossenen Kinder zu retten, was auch glücklicherweise sehr bald gelang. Das Bett war bereits bis zur Hälfte verbrannt. — Dieser Vorfall mahnt auf's Neue zur Vorsicht, damit die unverständigen Kleinen nicht zu den feuergefährlichen Hölzchen gelangen können.

h **Delitz a. B.,** 29. Oktober. (Unfall auf der Straße.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Vormittag in unserem Orte. Mehrere Geschirre des Freigutes Schotterey, mit Rübenschnitzeln schwer beladen, passirten die hiesige Dorfstraße, wobei einer der Geschirrführer, Namens Jakob aus Schotterey, mit seinem Wagen an einem anderen vorausfahrenden Wagen vorbei zu kommen versuchte. Hierbei fuhren beide Wagen so dicht an einander heran, daß sich die Achsen der Vorderräder berührten und Jakob, der neben seinem Wagen herging, von denselben erfaßt und um rechten Oberschenkel schwer gequetscht wurde. Da die ärztliche Untersuchung einen Knochenbruch ergab, mußte er nach der von Brandmann'schen Klinik in Halle transportirt werden.

K **Radegast,** 29. Oktober. (Bahneröffnung.) Nachdem vorgestern die Kleinbahn Cöthen-Radegast durch Vertreter der Regierung abgenommen worden ist, fand gestern Nachmittag die Eröffnungsfahrt von Cöthen aus statt. Außer den Unternehmern und höheren Beamten der Bahn nahmen an derselben die Vertreter der Regierung, des Kreises, der anliegenden Ortschaften und Zuckerfabriken Theil. Von 5 Uhr an fand im hiesigen Gasthofe „Zum weißen Roß" ein Festessen statt. Nach 9 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Cöthen. — Bei der vorgenommenen Besichtigung sind von dem betreffenden Regierungsbeamten eine Reihe von Ausstellungen gemacht worden, infolgedessen die Abnahme nicht erfolgte. Es mögen deshalb bis zur definitiven Eröffnung immer noch 8 bis 14 Tage vergehen. Wie verlautet, beabsichtigt die Betriebsleitung, bei der herzoglichen Regierung vorstellig zu werden, daß wenigstens der Güterverkehr schon jetzt gestattet wird.

st. **Aßleben** a. S., 30. Oktober. (Ein Verdächtiger.) Gestern wurde hier ein junger, aus Wolfenbüttel zugereister Handwerksbursche als Mörder Werner angehalten. Nach eingehender Untersuchung wurde er wieder entlassen.

* **Mansburg,** 29. Oktober. (Aus Gram in den Tod.) Wiederum hat sich in der Nähe von Schönburg ein düsteres Verhängniß vollzogen. Dort zog man gestern die Leiche einer alten Frau aus der Saale, in der man eine Wittwe W. von hier erkennen will, die seit einigen Tagen vermißt wird; man nimmt an, daß sie den Tod gesucht habe aus Gram über einen ihrer Enkelin schuld gegebenen Fehltritt; diese Enkelin, ein junges Mädchen, ist gleichzeitig mit der Großmutter verschwunden.

K **Gerbstedt,** 29. Oktober. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Musiker August Richter hier, Vater von drei kleinen Kindern, wurde von der Strafkammer des Königlichen Amtsgerichts zu Eisleben vorgestern wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

X **Bitterfeld,** 29. Oktober. (Schuleinweihung.) Gestern wurde in dem benachbarten Wolfen die neuerbaute zweiklassige Schule unter großer Betheiligung der Ortseinwohner eingeweiht. Die Festrede hielt der Ortsschulinspektor Pastor Grigel-Reuden.

st **Gräfenhainichen,** 29. Oktober. (Verunglückt) ist der Grubenarbeiter Otto Stollberg aus Golpa auf Grube „Golpa" hierselbst dadurch, daß er von herabstürzenden Kohlenmassen getroffen wurde und dabei einen linksseitigen Unterschenkelbruch erlitt. St. wurde sogleich dem Krankenhause „Bergmannstrost" in Halle zugeführt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Eheschließungen.

29. Oktober. Der Kaufmann Theodor Gerhardt und Sophie Schulze, Steinweg 37 und Wandsbek-Marienthal. — Der Schlosser Otto Bichtler und Emma Friedrich, Thorstraße 25 und Fleischerstraße 28.

Geboren.

29. Oktober. Dem Handarbeiter Hermann Ziller ein S. Wilhelm, Ludwigstraße 2. — Dem Maler Paul Knoblauch eine T. Concordia Marie Gertrud, Gr. Schloßgasse 1. — Dem Handarbeiter Max Bandermann eine T. Emilie Sofie Margarethe, Mühlberg 4. — Dem Handarbeiter Wilhelm Müller eine T. Elsa Gertrud, Steinweg 18. — Dem Tischler Vincenz Bittner ein S. Paul Fritz, Langestraße 4. — Dem Maschinenwärter Franz Hoffmann ein S. Erich Kurt, Merseburgerstraße 19. — Dem Postbriefboten Richard Henze ein S. Richard Kurt, Schlosserstraße 1. — Dem Konditor Richard Hüller ein S. Albert Karl Harry, Spitze 6. — Dem Handarbeiter Hermann Blunde ein S. Wilhelm Gustav Georg, Kl. Schloßgasse 9. — Dem Handarbeiter Wilhelm Frommann eine T. Olga Emma, Zenkerstraße 5. — Dem Handarbeiter Anton Hartmann eine T. Mathilde Theresia Elisabeth, Thorstraße 34. — Dem Premier-Lieutenant Gottfried Karl Wilhelm Nitsch eine T., Händelstraße 29. — Dem Bahnhofs-Portier Oskar Werner eine T. Dora Erna Gertrud, Lessingstraße 31. — Dem Stadtbaumeister Ewald Genzmer eine T. Marie Auguste Hertha, Kronprinzenstraße 51. — Dem Handarbeiter Ferdinand Schmidt eine T. Marie Frieda, Ludwigstraße 13. — Dem Gymnasial-Oberlehrer Adalbert Lange eine T. Auguste Luise Margarethe, Mauerstraße 1. — Dem Maurer Eduard Schubert eine T. Marie Martha Lina, Augustastraße 10. — Dem Handarbeiter August Rummel eine T. Olga Emma, Gerberstraße 5.

Gestorben.

29. Oktober. Der Buchhalter Karl Presch 61 J., Augustastraße 4. — Des Schneidermeister Franz Werner S. Kurt 4 M., Zwingerstraße 28. — Der Maler Wilhelm Kunze 26 J., Liebenauerstraße 14. — Des Kaufmann Salomon Meyß S. Paul 11 J., Heinrichstraße 1. — Des Bäckermeister Bruno Gebhardt S. Bruno 7 M., Hardenbergstraße 40. — Des Rechtsanwalt Hans von Köller S. Hans 5 J., Bergmannstrost. — Des Schmied Heinrich Preißler T. Lydia 5 J., Rittergasse 1. — Der Eisenbahn-Zugführer a. D. Friedrich Kirchberg 53 J., Königstraße 83. — Agnes Schmutz 60 J., Harz 7.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

D **Berlin,** 30. Oktober, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Es verlautet sicher, Generaloberst von Loë werde demnächst seinen Abschied erhalten; auch über einen Nachfolger seien bereits die nöthigen Bestimmungen getroffen worden. — Das Ergebniß der Reichstagswahl in Westhavelland ist Stichwahl zwischen v. Löbell und Peus. — Dem „Sl. Journ." wird aus Wien von gestern depeschirt: In parlamentarischen Kreisen, welche zum Auswärtigen Amte Beziehungen unterhalten, wird behauptet, in Berlin sei man entschlossen, im Falle Bismarck mit seinen „Enthüllungen" fortfahren werde, denselben als General der preußischen Armee zu behandeln. (??)

Mittheilung von Wolff's telegraphischem Bureau.

* **Brandenburg,** 30. Oktober. Das Resultat der Reichstagswahl in Westhavelland ist: v. Löbell (kons.) 6286, Peus (Soz.) 7859, Bell (freis.) 4807 Stimmen. Es ist Stichwahl erforderlich zwischen den beiden Erstgenannten.

* **Wien,** 29. Oktober. Gottfried Tutter, der Gesellschafter der Firma Orsbach & Tutter, der die Aktiengesellschaft für Textilindustrie in Mülhausen i. Els. hier vertritt, wurde verhaftet, weil er für die genannte Aktiengesellschaft vereinnahmte 80000 Gulden veruntreute.

* **Madrid,** 29. Oktober. Ein heute unter dem Vorsitze der Königin-Regentin abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich mit der Finanzfrage. Ministerpräsident Canovas theilte mit, daß die Verhandlungen mit spanischen Banquiers zum Zwecke einer Kreditoperation zu befriedigenden Ergebnissen geführt haben. Eine durch die Zolleinnahme garantirte Emission werde am 1. December in Spanien stattfinden, unbeschadet der Aufnahme einer berücksichtigenden Anleihe mit Betheiligung ausländischen Kapitals im geeigneten Augenblick.

* **London,** 30. Oktober. Aus Prätoria wird gemeldet: Präsident Krüger, welcher aus den nördlichen Provinzen der südafrikanischen Republik zurück gekehrt ist, erklärte, die Leiden und die Hungersnoth unter den Eingeborenen seien unbeschreiblich. Viele nährten sich von Wurzeln und Beeren; die durch die Rinderpest angerichteten Verheerungen seien entsetzlich.

Mittheilung von Hirsch's Depeschen-Bureau.

* **Berlin,** 30. Oktober. Unter den Neuforderungen für das Marinebudget befindet sich, dem „Berl. Tgbl." zufolge, die Errichtung eines Trockendocks in Kiel, sowie die erste Rate zum Bau des Kriegsschiffs „König Wilhelm".

* **Frankfurt** a. M., 30. Oktober. Der „Frankf. Ztg." wird aus Hamburg gemeldet, das vorgestrige Telegramm Dr. Chrysander's betreffe das Interview, welches die „Neue Fr. Pr." veröffentlicht hat. (Also nicht die „Enthüllungen". Die Red.)

* **Newyork,** 30. Oktober. Einer Depesche aus Lima zufolge, ereignete sich auf dem französischen Dampfer "Madeleine" eine Explosion. 75 Menschen wurden dabei getödtet, viele andere schwer verletzt.

---

* **Frankfurt** a. M., 29. Oktober. Der Wiener Korrespondent der „Frankf. Ztg." telegraphirt diesem Blatte: Unter aller Reserve verzeichne ich das in sonst gutunterrichteten Kreisen verbreitete Gerücht, Kaiser Wilhelm habe ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Franz Josef wegen der Hamburger Enthüllungen gerichtet.

* **Karlsruhe,** 29. Oktober. Herr v. Jung-Stilling, der Begleiter des Premierlieutenants v. Brüsewitz im Café Tannhäuser, erläßt folgende Erklärung: „Durch die von Herrn Walz mit seinem Namen in den Zeitungen veröffentlichte Erklärung sehe auch ich mich genöthigt, aus meiner bisherigen Reserve herauszutreten und demgegenüber hiermit zu erklären, daß der in den „Münch. Neuest. Nachr." zuerst erschienene Bericht über die Vorgänge im hiesigen Café Tannhäuser durchaus meinen Wahrnehmungen entspricht, sogar in den Hauptpunkten sich mit meinen zeugeneidlichen Aussagen deckt. Insbesondere muß ich hervorheben, daß, entgegen der Darstellung des Herrn Walz, eine zweimalige offenkundige Provokation von Seiten des Herrn Siepmann stattgefunden hat. Die von Herrn Walz nicht erwähnte Thatsache daß er und die am Tische sitzenden Damen während der vorübergehenden Abwesenheit des Herrn Siepmann, ihren Tisch von dem unserigen abgerückt haben, findet lediglich ihre Erklärung in deren Bestreben, eine abermalige „Rempelei" zu vermeiden, eine Maßnahme, die leider den erwünschten Erfolg nicht hatte. Ueber die Vorgänge von dem Augenblick an, als Brüsewitz schließlich von der Kaiserstraße aus den Flur bezw. Hof betreten hat, bis zu dem Moment, da der tödtliche Stich erfolgte, bin ich nichts im Stande auszusagen, da ich nicht zugegen war. Meines Wissens steht aber die Darstellung des Herrn Walz vereinzelt da, wonach der Wirth oder gar Herr Siepmann selbst die Verzeihung des Herrn v. Brüsewitz in diesem Moment vergeblich zu erlangen versucht hätten. Um gewissen fälschlichen Gerüchten entgegen zu treten, füge ich ausdrücklich noch hinzu, daß Herr v. Brüsewitz und ich weder die beiden Herren, noch die in ihrer Begleitung erschienenen Damen irgend vorher gekannt haben. — Karlsruhe, 25. Oktober 1896. — v. Jung-Stilling."

* **Budapest,** 29. Oktober. Der „Pester Lloyd", der nahe Beziehungen zu dem österreich-ungarischen Ministerium des Auswärtigen unterhält, versichert, daß Graf Kalnoky, auch ohne daß ihn Fürst Bismarck in das Vertrauen zog, um den Bestand des Abkommens gewußt habe, und giebt als Tag, an dem die Abmachung erfolgt sei, den 21. März 1884 an. Das ungarische Blatt faßt seine Betrachtungen über die „Enthüllungen" und die politische Lage, wie folgt, zusammen: So viel ist jetzt schon gewiß, daß der Dreibund mit seiner friedfertigen Tendenz auch heute noch feststeht, nur mit dem Unterschiede, daß er seit 1890 an Beständigkeit, Ansehen und Vertrauenswürdigkeit gewonnen hat, sowie es eine nicht zu bestreitende Thatsache ist, daß die Entstehung des russisch-französischen Bündnisses in die letzten Jahre der Bismarckschen Regierung zurückreicht. Wenn aber dieser Zweibund den Frieden Europas heute nicht bedroht, so schreiben wir dies in erster Linie der loyalen und selbstbewußten Haltung des Dreibundes zu, dessen Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit nunmehr selbst von russischen Blättern anerkannt wird. Auch die Begleiterscheinungen der jüngsten Zarenreise haben bis zur Handgreiflichkeit erwiesen, wie sehr die hochgradige Spannung, die gerade von 1887 bis 1890 Europa beherrschte und bedrückte, heute gewichen ist und daß es keiner hyperschlauen und gekünstelten Verträge, daß es nicht nur nicht zweier, sondern überhaupt keines „Eisens im Feuer", sondern nur einer ehrlichen Politik bedarf, um den Frieden Europas zu erhalten und die Interessen der verbündeten Großmächte außerhalb wie innerhalb der bestehenden Verträge und Gruppirungen zu schützen und zu bewahren. So stehen heute die Dinge und wir hoffen, daß dieser Zustand alle etwa noch kommenden Enthüllungen aus Friedrichsruh zum Wohle der Völker und Staaten überdauern werde.

Die schönsten
Ball- u. Gesellschafts-
Fächer
in unerreichter Auswahl.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 31. Oktober 1896.

Bei West und Nordwestwind theils wolkig, theils aufheiternd, kühl ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstände: Am 29. Oktober: Weißenfels Oberp. + 2,56, 30. Oktober: Halle unterhalb + 2,02, Trotha + 2,20. 29. Oktober: Bernburg + 1,63, Calbe Unterpegel + 1,16, Oberp. + 1,68, Dresden — 0,93, Magdeburg + 1,58.

Damen- Herren- Kinder- Handschuhe in Tricot – Krimmer – Glacé und Wildleder etc. in unübertroffener Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen. Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18961031016/fragment/page=0003

S. Weiss, Halle a. S.

Saison-Neuheiten-Ausstellung

10 grosse Schaufenster

woraus die Leistungsfähigkeit meines Geschäfts ersichtlich ist.

Mäntel
Havelocks
in allen nur denkbaren Stoffarten
in jeder Preislage.

Kutscher-Mäntel
Livrée-Mäntel
in Stoff und Gummi.

Paletots
Joppen
Schlafröcke
in unübertroffener Auswahl
grösste Preiswürdigkeit.

Halte meine beiden

Photographischen Ateliers

Halle a. S. und Gleiblichenstein,
Gr. Ulrichstraße 54 — (früher **Kästner**) — Burgstraße 18 (12a.)
zur Ausführung aller photogr. Arbeiten bestens empfohlen.
Hochachtend **Otto Thümmler.**

---

elegant u. billigst
Putz Clara Leissner,
Thurmstraße 3, p.
Lager sämmtlicher Putzartikel.

Schwarzbrod
sehr groß und kräftig,
I. u. II. Sorte, empf.
Otto Hänel, Harz 12 u. Geiststr. 46.

Billigste u. beste Bezugsquelle für
Herren-, Knaben u. Arbeiter-Garderobe.

Die besten Paletots v. 8 Mk. an.
Die besten Anzüge v. 8 Mk. an.
Die besten Hosen v. 1,50 Mk. an.
Die besten Joppen v. 5,75 Mk. an.
Alle übrigen Sachen staunend billig.

B. A. Jacobsohn,
Leipzigerstr. 32.

Größte Auswahl
staubfreier
Bettfedern
zu den billigsten Preisen
offerirt
H. Elkan,
Leipzigerstr. 89.

Auch in dieser Saison
sind wieder
Linde's Filzschuhe
die besten.
Fabrik nur Gr. Steinstraße 2.

Meerschaum- u. Bernsteinspitzen, Tabakspfeifen
in allen Preislagen
empfiehlt
F. Eschke, Leipzigerstraße 16.

Frisch eingetroffen:
Feinste Hamb. Gänse u. Enten,
Steyr. Poulets, blutfrisches Rehwild, Lerchen, Krammetsvögel, Rebhühner, Schnepfen,
feiste Fasanen,
Neue Maronen, Rübchen, Zeller Nüsse, Auberginen, Grenadinen, Endivien u. Escarolle, engl. Sellery, Prunes confites, Almeriatrauben, Krachmandeln, Traubrosinen, Datteln, Feigen, Hochfeinen Gervais- u. Brie-Käse, Allgäuer Tafelbutter, Pumpernickel,
Feinsten Tafel-Aufschnitt,
Kieler Sprotten, Bücklinge, geräuch. Elbaale, fettfliess. Rheinlachs, Astrach. Caviar
empfehlen
Pottel & Broskowski.
Fernsprecher 193. Gr. Ulrichstr. 28.

Kindergarten, Laurentiusstr. 7.
Aufnahme neuer Zöglinge. Kostenfreie Abgabe des Flugblattes: „Lernt ein Kind etwas im Kindergarten!"

Rehkeulen, Rehrücken und Blätter, Hirschkeulen, auch pfundweise, **frische Hasen, fette Gänse und Enten, junge Hähnchen** u. s. w., **feinsten Tafelaufschnitt, ff. rohen und gekochten Schinken, Leber-, Sardellen- u. Trüffelleberwurst, ff. Zungenwurst, feinsten Lachs- und Blasenschinken, Rügenwalder Gänsebrüste, fetten Rheinlachs, gekochte Zunge, täglich frische Molkereibutter** empfiehlt
L. Wentzke, Grosse Steinstrasse 41.

Waarenhaus
H. Elkan
Halle a. S.
Leipzigerstrasse 89,
bestehend aus sechs Verkaufsräumen.

Ausnahme-Preise
zu noch nie dagewesenen
Preisen.

Herren-Ueberzieher jetzt nur 10, 12,50 bis 26 M.
Herren-Kragen-Mäntel jetzt nur 14, 18, 22 bis 30 M.
Herren-Rock- u. Jacket-Anzüge jetzt nur 12, 14, 16 bis 28 M.

Knaben-Anzüge jetzt nur 1,50 2,50, 3 bis 8 M.
Knaben-Pelerinen-Mäntel jetzt nur 3, 3,50, 4 bis 10 M.

Herren-Hosen jetzt nur 1,50, 2 bis 8 M.
Herren-Joppen jetzt nur 6,50, 8 bis 12 M.
Herren-Jackets jetzt nur 4, 6 bis 14 M.

Damen-Jackets jetzt nur 3, 5, 6 bis 12 M.
Damen-Winter-Mäntel jetzt nur 8, 12, 15, 18 bis 28 M.
Damen-Capes, neueste Facons, jetzt nur 6, 8, 10 bis 15 M.

Mädchen-Mäntel neuester Facons jetzt nur 3, 4, 5 bis 10 M.
Mädchen-Jackets jetzt nur 1,75, 2, 3 bis 6 M.

Kleiderstoffe nur die neuesten Sachen.
Kleiderstoffe in jeder Preislage.
Kleiderstoffe in großer Auswahl.

Tischtücher 1, 1,50, 1,95, 2,40. Bettinletts 40, 50, 60, Bettbreite 80, 1,20.
Hemdentuch 22, 26, 30 u. 35 Pf. Hemdenbarchent 23, 30, 35, 40, 50 Pf.

Grösstes Schuhwaaren-Lager
am Platze.

Herren-Stiefeln 5,50 u. 6,50. Herren-Stiefeletten u. Halbschuhe 4, 4,50, 6, 8 M.
Damen-Stiefeletten 3, 3,50, 4, 5 M. Damen-Knopfschuhe 3,50, 4, 5, 6 M.
Damen-Halbschuhe 2,50, 3, 3,50, 4 M. Damen-Tuchschuhe 3,50, 4, 5, 6 M.
Kinder-Schnür- und Knopfschuhe 1,50, 2, 2,25 bis 3,50 M.

Filzschuhe und Pantoffeln
von den einfachsten bis elegantesten in großer Auswahl von 30 Pf. an.

Mädchen- u. Knaben-

Mantel, Jackets, Jacken, Kleider, Paletots, Pujacs, Anzüge, Beinkleider, Kopf-Bedeckungen, Handschuhe, Strümpfe, Gamaschen etc. empfehlen von billigsten bis hochfeinsten Ausführungen in größter

Auswahl als
Specialität
Geschw. Jüdel,
101 Leipziger Str. 101.
Bazar
für Kinderbedarfsartikel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18961031016/fragment/page=0004